



Universität
Marburg

Leitfaden Projektevaluation

Erkenntnisse aus den Projekten MarFlex, MarSkills und
UMR^{divers}

Sylvia Dietrich, Florian Engel, Estefania Gazzo, Vera Weingardt

Qualitätssicherung in Studiengängen

Mai 2026

Zum Leitfaden

Dieser Leitfaden richtet sich insbesondere an **Evaluator*innen von Projekten** im Bereich Studium und Lehre. Er basiert auf Erfahrungen, Erkenntnissen und bewährten Vorgehensweisen aus drei Projekten, die im Dezember 2025 an der Philipps-Universität Marburg abgeschlossen wurden:

- **MarFlex**, Projekt zur Flexibilisierung des Studiums
- **MarSkills**, Projekt zur Einführung des neuen Studienbereiches MarSkills
- **UMR^{divers}**, Projekt zur Förderung des Studienerfolgs einer diversen Studierendenschaft mittels verschiedener Teilprojekte

Ziel des Leitfadens ist es, insbesondere Mitarbeiter*innen ohne Vorerfahrung in der Projektevaluation eine **erste Orientierung** zum Ablauf und zur praktischen Durchführung von Evaluationen zu bieten.

Allgemeine Informationen

- Bevor mit der eigentlichen Evaluation begonnen werden kann, sollten einige organisatorische und rechtliche Rahmenbedingungen geklärt werden:
 - **Befragungssoftware**
 - Im Rahmen von Projektevaluationen werden häufig quantitative Online-Befragungen durchgeführt. Daher sollte frühzeitig geprüft werden, welche Befragungssoftware genutzt werden soll und ob diese bereits vorhanden ist oder noch beschafft werden muss.
 - **Datenschutz/Verarbeitungsverzeichnis**
 - Da in Projektevaluationen in der Regel mit personenbezogenen Daten gearbeitet wird, ist eine Auseinandersetzung mit den datenschutzrechtlichen Rahmenbedingungen notwendig (z.B. DSGVO-konforme Datenerhebung und -speicherung). Besonders wichtig ist die Erstellung eines Verarbeitungsverzeichnisses, das mit den Datenschutzbeauftragten der UMR abgestimmt werden sollte. An der UMR kann hierzu Herr Dr. Viergutz kontaktiert werden, der entsprechende Vorlagen/Formulare bereitstellt.

Qualitätskreislauf der QSS als Grundlage für die Projektevaluation

Sowohl dieser **Leitfaden** als auch die **Projektevaluation** orientieren sich am **Qualitätskreislauf** des Referats „Qualitätssicherung in Studiengängen“.

Im Folgenden wird dargestellt, wie die einzelnen Schritte des Qualitätskreislaufs im Rahmen der Projektevaluation konkret umgesetzt werden.



Sondierung (1/2)

Die Phase der Sondierung dient im Rahmen von Projektevaluationen der **(1) Ziel-** und **(2) Auftragsklärung** sowie anschließend der **(3) Ableitung der Fragestellung**, die die Evaluationen maßgeblich bestimmt.

Zielklärung

Die Zielklärung des Projektes gehört streng genommen nicht zum Aufgabengebiet der Projektevaluation. Ein klar definiertes Ziel des Projektes und seiner Teilbereiche ist jedoch für eine projektangemessene Projektevaluation zentral, da es die **Grundlage für die Fragestellung** eines Projektes und somit auch der Evaluation bildet. Die Erfahrung zeigt außerdem, dass Projektevaluator*innen mit ihrer Expertise Projektleitungen und Projektbeteiligten bei der Formulierung und Konkretisierung der Projektziele unterstützen können.

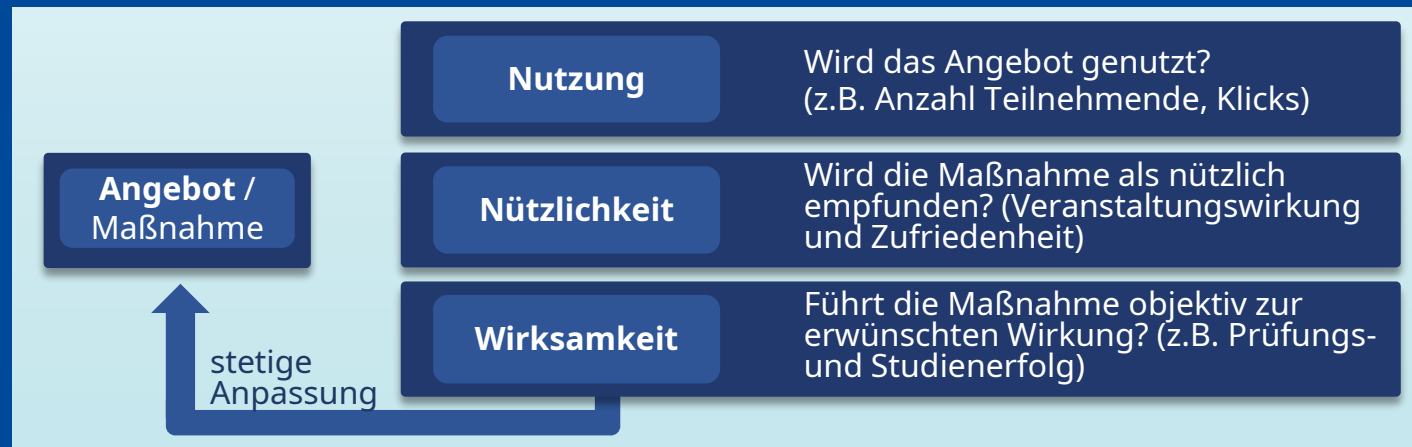
Auftragsklärung

Auftragsklärung bedeutet im Projekt zu klären, welche Rolle die Evaluation einnehmen soll. In diesem Projektleitfaden gehen wir davon aus, dass die Projektevaluation eine **formative Evaluation** darstellt, also eine prozessbegleitende Rolle spielt. Das bedeutet, dass die Evaluation die Weiterentwicklung und die Optimierung der Angebote unterstützt. Zusätzlich kann die Evaluation das Projekt zum Projektabschluss durch eine **summative Evaluation** unterstützen, indem sie alle Ergebnisse zusammenfasst und aufzeigt, inwiefern das Projekt seine Ziele erreicht hat.

Sondierung (2/2)

Ableitung der Fragestellung

Die Ableitung der Fragestellung ist für die Projektevaluation essentiell. Sie hilft dabei, geeignete Indikatoren für den Erfolg eines Projekts abzuleiten. Fragestellungen sollten daher an der **Nutzung**, der **Nützlichkeit** und der **Wirksamkeit** eines Angebots oder der Maßnahme ausgerichtet sein.



Insbesondere zu den Bereichen **Nützlichkeit** und **Wirksamkeit** werden konkrete, projektspezifische und operationalisierbare Fragestellungen benötigt. Um diese abzuleiten, empfiehlt es sich mit den Projektbeteiligten zusammen die zu erfassenden Kriterien zu erarbeiten und hieraus Fragestellungen abzuleiten, die sich am Ziel des Projektes orientieren. Sinnvoll ist dabei die Entwicklung eines **Wirkmodells** oder zumindest die Formulierung von **Wirkannahmen**. Diese veranschaulichen, wie die verschiedenen Angebote eines Projekts auf das Projektziel hinwirken, und bilden mit den darin enthaltenen Kriterien (in Form von Wirkungen) die Grundlage der Fragestellungen.

Wirkmodelle und Wirkannahmen

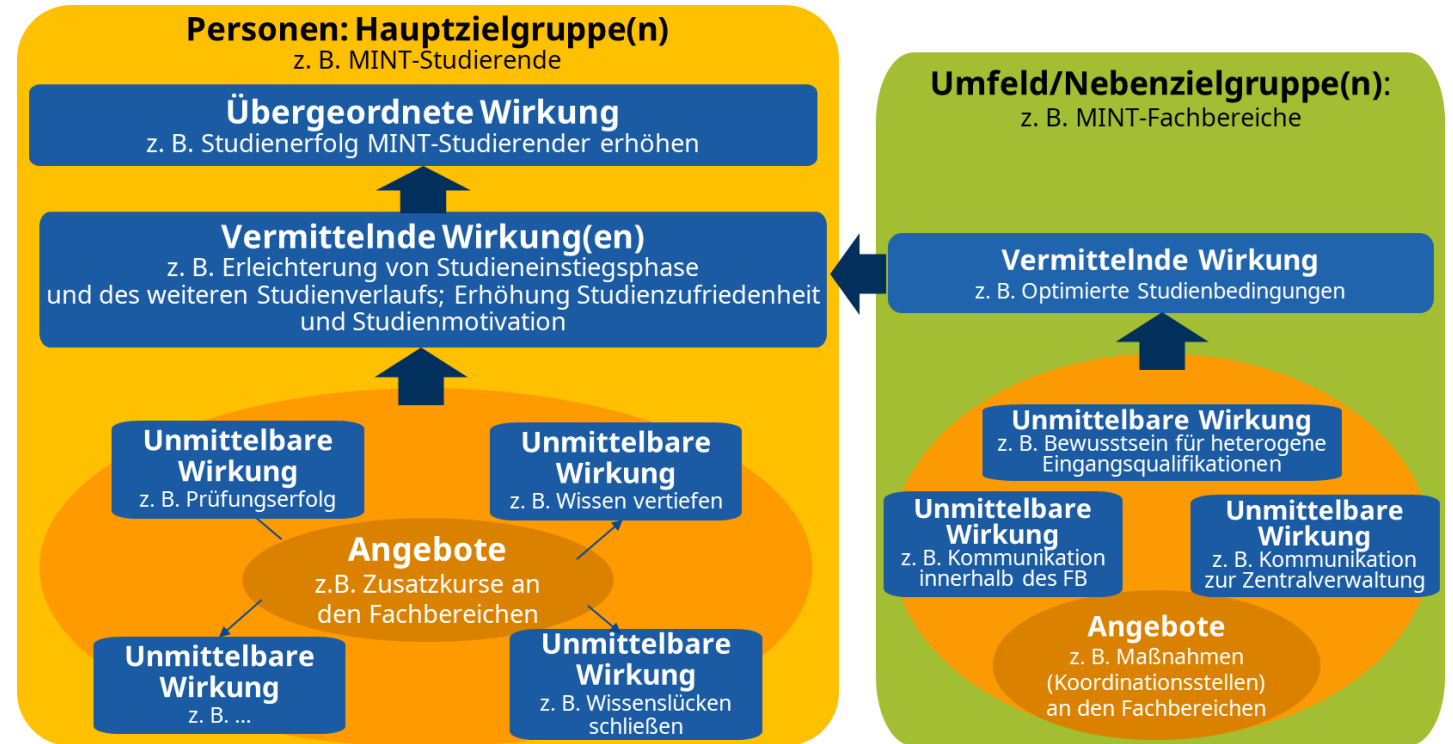
- Wirkmodelle und Wirkannahmen dienen der **Identifikation und Konkretisierung wichtiger Kriterien** für die **Operationalisierung** von Nützlichkeit und Wirksamkeit. Dabei entsprechen die Wirkungen den Kriterien zur Überprüfung der **Nützlichkeit und Wirksamkeit**.
- Bei **einfachen Projekten** wie z.B. die Einführung eines einzelnen Kursen (z.B. Vorkurse, Klausurvorbereitungskurse oder Orientierungskurse) reicht es oft, **einfache Wirkannahmen** zu formulieren. So kann die Wirkannahme eines Mathe-Vorkurses sein, mögliche Wissenslücken in Mathe der Studierenden zu schließen, um den Studieneinstieg zu erleichtern. Die Wirkannahmen wären somit, dass durch die Teilnahme am Kurs, die Wissenslücken geschlossen werden und dadurch der Studieneinstieg erleichtert wird. In der Evaluation wären zu jeder dieser Wirkannahmen Fragen zu stellen.
- Bei **komplexeren Sachverhalten** (z.B. Projekte, deren Ziel nur durch die gemeinsame Wirkung mehrerer Angebote erreicht werden kann), müssen Wirkungen auf **unterschiedlichen Ebenen** betrachtet werden, um messbare Kriterien zur Wirksamkeit zu identifizieren. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, Wirkungszusammenhänge systematisch in einem **Wirkmodell** abzubilden.

Wirkmodell für Hochschulprojekte

Beispiel: Projekt zur Förderung des Studienerfolgs im MINT-Bereich

Zur **Erstellung solcher Wirkmodelle** ist es wichtig mit den Projektbeteiligten zu erarbeiten,

- über welche Einzelangebote bzw. Maßnahmen das Projektziel (→ **übergeordnete Wirkung**) erreicht werden soll,
- welche einzelnen spezifischen Wirkungen jedes einzelnen dieser Angebote dabei eine Rolle spielen (→ **unmittelbare Wirkungen**)
- und welche unspezifischeren Wirkungen (→ **vermittelnde Wirkung**) durch die unmittelbaren Wirkungen erzielt werden, die zur Erreichung des Projektziels beitragen.



Kern des Wirkmodells: Angebote (Einzelmaßnahmen) der Projekte erzielen **unmittelbare Wirkungen** (z.B. Vertiefung von Wissen). Diese unmittelbaren Wirkungen haben einen positiven Effekt auf das Studium oder bestimmte Studienphasen (**vermittelnde Wirkung**). Das wiederum leistet einen positiven Beitrag zur Erreichung des übergeordneten Projektzieles (**übergeordnete Wirkung**), den Studienerfolg zu erhöhen.

Optional: Zusätzlich können in Projekten auch einzelne Maßnahmen das Umfeld bzw. Nebenzielgruppen adressieren, wie z.B. Fachbereiche oder Lehrende die über **unmittelbare** und **vermittelnde Wirkungen** zur Erreichung des übergeordneten Projektzieles beitragen.

Vom Wirkmodell zur Fragestellung

Auf Basis des Wirkmodells lassen sich die Fragestellungen und Kriterien ableiten, an denen sich die **projekt-spezifische Evaluation** orientiert. Dazu werden die übergeordneten, vermittelnden und unmittelbaren Wirkungen in Form von Fragen formuliert.

Alle Wirkungen aus dem Wirkmodell werden also als Kriterien aufgefasst, welche in den Evaluationen zu erheben sind.

Dabei beziehen sich übergeordnete Wirkungen auf alle Projektangebote und vermittelnde Wirkungen häufig auf mehrere oder alle Projektangebote, während sich unmittelbare Wirkungen oft nur auf einzelne Angebote, etwa einen konkreten Kurs beziehen.

Daher ist es zur weiteren Vorbereitung der einzelnen Evaluationen auf Angebotsebene wichtig festzuhalten, welche Kriterien für die einzelnen Angebote relevant und in den jeweiligen Evaluationen zu erheben sind.

Schema

Tragen die Angebote zu der **übergeordneten Wirkung** und damit zum Ziel des Projekts bei?

Tragen die Angebote zu den, die übergeordnete Wirkung **vermittelnden Wirkungen** bei?

Führen die Angebote zu ihren jeweiligen **unmittelbaren Wirkungen**?

Beispiel MINT-Projekt

Tragen die Angebote zur **Erhöhung des Studienerfolgs MINT-Studierender** bei?

Tragen die Angebote zur...

- **Erleichterung der Studieneinstiegsphase** bei?
- **Erleichterung des weiteren Studienverlaufs** bei?
- **Erhöhung der Studienmotivation** bei?

- Führen einzelne Angebote zu einem (erhöhten) **Prüfungserfolg**?
- Werden durch einzelne Angebote **Wissenslücken** der Studierenden **geschlossen**?
- **Vertiefen** die Studierenden durch einzelne Angebote ihr **Wissen**?

Zuordnung von Kriterien zu konkreten Angeboten

Beispiel MINT-Projekt

Kriterien	Vorkurse	Unterstützungs-kurse	Zusatz-kurse	Lernorte	Peer-to-Peer	MINT Support
<u>Übergeordnete Wirkung:</u>						
Studienerfolg	✓	✓	✓	✓	✓	✓
<u>Vermittelnde Wirkungen:</u>						
Erleichterung der Studieneinstiegsphase	✓	Nur Klausursimulation		(✓)	✓	✓
Erleichterung Studienverlauf (des Studiums)	✓	✓	(✓)	✓	✓	(✓)
Erhöhung Studienmotivation	(✓)		✓	✓	✓	(✓)
<u>Unmittelbare Wirkungen:</u>						
Wissen vertiefen	(✓)		✓	✓	✓	(✓)
Vorwissenslücken schließen	✓	✓		✓	✓	✓
Prüfungserfolg		✓		✓	✓	(✓)

- ✓ - direkter Bezug des Angebots zum Kriterium oder übergeordnete Wirkung → Wirkung bzw. Beitrag zur Wirkung soll vorhanden sein → muss für dieses Angebot evaluiert werden.
- (✓) - es besteht nur ein bedingter eher nebensächlicher Bezug des Angebots zum Kriterium → sollte für dieses Angebot eher nicht evaluiert werden, um die Befragung möglichst kurz zu halten.
- [leer] - kein Bezug des Angebots zum Kriterium → wird für dieses Angebot nicht evaluiert

Erhebung

Diese Phase dient bei Projekten der **Instrumentenauswahl und -entwicklung**, der **Entwicklung eines Evaluationsplans** und **Anwendung der Evaluationsinstrumente**.

Instrumentenauswahl und -entwicklung

Es sollten Instrumente ausgewählt werden, die drei Bereiche abdecken: Die Evaluation der **Nutzung**, der **Nützlichkeit** und der **Wirksamkeit** (s. Abbildung auf Folie 5). Da im Rahmen der regulären Qualitätssicherungsarbeit durch das Referat "Qualitätssicherung in Studiengängen", das Referat "Lehrevaluation" und das Referat "Lehrentwicklung und Hochschuldidaktik" bereits Instrumente zum Monitoring und zur Evaluation von Studium und Lehre eingesetzt werden, sollte sich mit diesen Referaten bezüglich des Evaluationsdesigns/-plan zunächst abgestimmt werden, um Mehrfacherhebungen zu vermeiden. Unter Umständen können auch bereits vorhandene Instrumente wie z.B. Fragebögen genutzt oder auf die konkreten Bedarfe der Projektevaluation angepasst werden. Aber auch Neuentwicklungen sind legitim, deren Einsatzszenarien sollten aber mit den Beteiligten abgestimmt werden. Darüber hinaus ist eine enge Abstimmung mit den Projektbeteiligten notwendig, um deren Unterstützung und Akzeptanz für das Evaluationsvorhaben sicherzustellen. Kontaktaufnahme zur Qualitätssicherung in Studiengängen über qualitaetssicherung@uni-marburg.de

Evaluationsplan und Anwendung der Instrumente

Die Anwendung der Instrumente sollte nach Möglichkeit einem Evaluationsplan folgen. Dieser legt fest, wann welches Instrument angewendet wird. So kann die Nutzung von z.B. Webseiten semesterweise analysiert werden, während Veranstaltungen unmittelbar im Anschluss an ihre Durchführung oder mithilfe von Prä- und Post-Erhebungen evaluiert werden. Bei der Erhebung ist eine enge Zusammenarbeit mit den Projektbeteiligten für deren Erfolg essenziell.

Erhebung der Nutzung:

Werden die Angebote genutzt?

Warum „Nutzung“ erheben?

Mit Nutzungsstatistiken lässt sich analysieren, **welche Zielgruppen mit den Angeboten erreicht werden und welche (noch) nicht**. Dabei können Interesse, tatsächliche Nutzung und Dauer der Nutzung (z. B. Teilnahmedauer bei Kursen oder Häufigkeit der Nutzung von Onlineportalen) miteinander verglichen werden. Im Sinne der formativen Evaluation ermöglicht dies, **Bewerbung, Gestaltung und Zugänglichkeit der Angebote gezielt anzupassen**.

Insbesondere über das Erfahren der Gründe der **Nicht-Nutzung** können wertvolle Erkenntnisse gesammelt werden, um die Nutzung in Zukunft zu erhöhen. Manchmal wird das Konzept eines Angebotes von der Zielgruppe begrüßt, aber kleine Rahmenbedingungen erschweren die Teilnahme (zeitliche Konflikte mit anderen Terminen, technische Hürden Erreichbarkeit u.ä.).

„Nutzung“ - Wie erheben?

Zur Erhebung der Nutzung sollten möglichst **Monitoringdaten** verwendet werden, z. B. Klickzahlen bei Online-Angeboten oder Anmelde- und Teilnahmedaten bei Veranstaltungen wie Kursen oder Sprechstunden.

Fehlen solche Monitoringdaten, kann die Zielgruppe über **Befragungen** gefragt werden, ob und warum sie das Angebot nutzt (oder nicht). Dafür eignen sich **quantitative** Befragungen oder **qualitative** Erhebungen, die ohnehin schon geplant sind und um nur wenige Fragen zur Nutzung ergänzt werden müssen. Es sollte jedoch berücksichtigt werden, dass Befragungen kein vollständiges Bild der Nutzung liefern, weil nicht alle Nutzende an den Befragungen teilnehmen und somit die Ergebnisse **verzerrt** sein können.

Beispiele zur Erhebung der Nutzung: Monitoringdaten

Angebotsart	Mögliche Indikatoren/ Maße	Möglichkeiten der Erhebung /Erfassung (evtl. mit Ansprechpartner)
<u>Online- Angebote</u> (z. B. Online-Portale, Videos, Podcasts...)	Klickzahlen, Verweildauer, Prozent absolviert bzw. angeschaut (bei Videos oder Online-Übungen /Tests)	Oft von Online-Diensten automatisch miterfasst (z. B. Youtube; Ansprechpartner: (<u>Finn Sweers</u>))
<u>Veranstaltungen</u> (Kurse, Sprechstunden...)	Anmelde- und Teilnahmedaten, Evtl. auch Dauer der Teilnahme (bei einmaligen V.) und Häufigkeit der Teilnahme (bei curricularen V.)	Marvin, falls dort geführt (Zugriffsberechtigte ermitteln und fragen); Von Dozierenden dokumentieren lassen; Teilnahmelisten (falls vorhanden)
<u>Mentorings</u>	Anzahl der Kontakte (aufgeteilt nach: <i>face to face</i> , Online-Treffen, Messenger, Mail, Telefon etc.)	Von Durchführenden dokumentieren lassen
...		

Für die Erhebung müssen einige Sachverhalte im Vorfeld abgeklärt werden, etwa ob eine Anmeldung zu Veranstaltungen über Marvin erforderlich ist, ob Teilnahmelisten vorliegen oder ob Dozierende bereit sind, Teilnahmen zu dokumentieren. Letzteres lässt sich häufig gut vereinbaren, wenn Dozierende frühzeitig in die Evaluationsplanung einbezogen wurden, der Nutzen der Evaluation für sie deutlich gemacht wird und ihre Anliegen sowie Erkenntnisinteressen mitberücksichtigt werden.

Beispiele zur Erhebung der Nutzung: Über Befragungen

Beispielitems	Antwortformat
Allgemeine Nutzung: - Haben Sie am Kurs teilgenommen (mind. an einem Termin)? - Haben Sie das Lernportal besucht (unabhängig davon, wie oft)?	Dichotom (Ja, Nein)
Häufigkeit der Nutzung (Filter): - Wie oft waren Sie an den Terminen des Kurses anwesend (ungefährer Schätzwert)? - Wie oft haben Sie das Lernportal besucht (ungefährer Schätzwert)?	Veranstaltungen über mehrere Termine: <i>0 - 25%, 26 - 50%, 51 - 75%, 76 - 100% der Termine</i> Blockveranstaltungen (Mehrfachwahl möglich): <i>am ersten Termin, am zweiten Termin, ...</i> Digitale Portale: <i>täglich, mehrmals pro Woche, einmal pro Woche, mehrmals pro Monat, einmal pro Monat oder seltener</i>
Gründe für geringe bzw. Nicht-Nutzung (Filter): - Warum war die Nutzung nicht höher - Warum haben Sie das Angebot nicht in Anspruch genommen? - Was müsste getan werden, damit Sie das Angebot in Anspruch nehmen?	- Offes Antwortformat - Oder passende Antwortoptionen, z. B.: <i>„Weil ich schon genügend Wissen über den Inhalt habe“, „Wusste nichts davon“, „kein Interesse“, usw.</i> <i>„Mehr Werbung“, „Andere Termine“, „ein Online Format“</i>

Nützlichkeit und Wirksamkeit

Begriffsklärung

Nützlichkeit und Wirksamkeit stellen die beiden Hauptaspekte einer Wirksamkeitsanalyse dar.

In diesem Leitfaden wird der Begriff **Nützlichkeit** verwendet, wenn es sich um **subjektive Einschätzungen** zu den im Wirkmodell spezifizierten Wirkungen handelt, und der Begriff **Wirksamkeit** wenn es sich um **nachweisliche Wirkungen** handelt, die valide auf das Angebot zurückführbar sind und möglichst* objektiv gemessen wurden.

Die Wirksamkeit stellt demnach einen Beweis der Wirksamkeit dar, während die Nützlichkeit einen deutlichen Hinweis für die Wirksamkeit liefert.

Die Wirksamkeit ist jedoch in der Regel nur mit einem hohen Aufwand, wenn überhaupt, im begrenzten Zeitrahmen einer Projektevaluation, erfassbar. Daher ist es umso wichtiger, zumindest die Nützlichkeit für alle im Wirkmodell spezifizierten Wirkungen zu erheben.

**Einige Kriterien lassen sich nicht über objektive Maße erfassen wie z.B. Selbstvertrauen oder Motivation, da sie von Natur aus subjektiv sind.*

Warum erheben?

Nützlichkeit und Wirksamkeit eines Angebotes entsprechen dem Ausmaß der Erreichung der im Wirkmodell spezifizierten Wirkungen.

Die Erhebung pro Angebot **bezüglich der unmittelbaren Wirkungen** ist dabei essenziell um zeigen zu können, dass das Projekt überhaupt wirken kann: nur wenn Angebote im Sinne der unmittelbaren Wirkungen nützlich bzw. wirksam sind, können sie auch zu den vermittelnden und übergeordneten Wirkungen und somit den Zielen des Projektes beitragen. Eine frühzeitige Evaluation von Angeboten auf dieser Ebene ist daher für die **formative Evaluation** wichtig, um möglichen Nachbesserungsbedarf rechtzeitig zu erkennen. So kann die Evaluation wertvolle Hinweise für die Gestaltung der Angebote geben: Welche unmittelbaren Wirkungen des Angebots werden gut, welche nicht so gut erreicht? Was sollte unbedingt beibehalten werden? Wo besteht Optimierungsbedarf?

Die Erhebung **bezüglich der vermittelnden und übergeordneten Wirkungen** sollte ebenfalls auf Angebotsebene, kann aber zum Zweck der **summativen Evaluation** zusätzlich auch auf Gesamtprojektebene erfolgen. Hierüber kann der Nachweis der Nützlichkeit und Wirksamkeit des Gesamtprojektes erbracht werden, beispielsweise um zu zeigen, dass Projektmittel sinnvoll eingesetzt wurden, oder dass eine Fortführung der Angebote im Interesse der Hochschule sinnvoll ist.

Erhebung der Nützlichkeit

Wie erheben?

Die Erhebung der Nützlichkeit erfolgt häufig über **Online-Befragungen**: Teilnehmende bewerten wie nützlich/hilfreich sie ein Angebot im Hinblick auf die verschiedenen Kriterien empfanden (z.B. Nützlichkeit für Klausurerfolg, also wie sehr das Angebot ihrer Meinung nach zum Klausurerfolg beigetragen hat). Zusätzliche Erhebungen von objektiven Maßen (Dozent*innenbeurteilungen, Teilprüfungsleistungen, Klausurnoten, Bestehensquoten) ergänzen die subjektive Einschätzung der Nützlichkeit.

Qualitative Erhebungen ergänzen diese „quantitative“ Nützlichkeit, indem Teilnehmende in Workshops, Interviews oder über offene Fragen ihre Erfahrungen frei schildern können. Auf diese Weise werden vertiefende Einblicke in die wahrgenommene Nützlichkeit gewonnen.

Die Nützlichkeit wird insgesamt für alle im Wirkmodell spezifizierten Wirkungen erfasst, um für alle Kriterien eine Datenbasis zu generieren.

Die Evaluation erfolgt jedoch auf Einzelangebotsebene. In diesen **Einzelevaluationen pro Angebot** werden natürlich nur die Kriterien erfasst, die durch das jeweilige Angebot bewirkt werden sollen. Welche Kriterien das sind, lässt sich der Zuordnung der im Wirkmodell spezifizierten Wirkungen auf die einzelnen Angebote ableiten (s. Folie 10).

In der Regel bedeutet das, dass viele identische Kriterien in Evaluationen zu unterschiedlichen Angeboten erhoben werden. Dabei ist es wichtig, ein und dasselbe Kriterium (z.B. Nützlichkeit zur Erleichterung des Studiums) immer auf dieselbe Art und Weise, also mit identischen Fragen und Antwortformaten zu erheben, damit diese für eine eventuelle summative Evaluation (z.B. über Angebotsarten oder das gesamte Projekt) aggregiert und sinnvoll ausgewertet werden können.

Erhebung der Wirksamkeit

Wie erheben?

Um die Wirksamkeit zu ermitteln, werden in der Regel **Vergleiche benötigt**, um sicher zu gehen, dass die Wirkung tatsächlich durch das Angebot bedingt war. Dies kann durch den **Vergleich von objektiven Kennzahlen** (z. B. Noten, Bestehensquoten, der Anteil der Studierenden, die zur Klausur antreten usw.) zwischen Nutzenden und Nicht-Nutzenden eines Angebots oder zwischen Kohorten vor und nach der Einführung eines Projektes erfolgen. Zusätzlich oder alternativ kann die Wirksamkeit bezüglich spezifischer Kriterien (zB. Klausurnoten, Motivation, Selbstvertrauen) über den Vergleich von Daten aus **Online-Befragungen** ermittelt werden. Bei objektiven Maßen (Klausurnoten etc.) über den Vergleich von Nutzenden und Nicht-Nutzenden, und bei subjektiven Kriterien (Selbstvertrauen, Motivation etc.) durch Prä-Post-Vergleiche, also Erhebungen vor und nach der Teilnahme am Angebot.

Eine solche Mehrfachbefragung (Prä-Post) pro Veranstaltung führt jedoch häufig zu Rücklaufeinbußen, weshalb aus gutem Grund – auch um die Befragten nicht zu sehr zu beanspruchen- darauf verzichtet wird.

Die Bestimmung der Wirksamkeit ist also generell mit einem gewissen Aufwand verbunden.

Die **Wirksamkeit bezüglich übergeordneter Wirkungen** ist zudem direkt nach der Nutzung häufig noch nicht messbar, da Zeit vergehen muss, bis Effekte sichtbar werden (z. B. „Studienerfolg“). Meist wird diese daher auf Basis theoretischer Annahmen aus den zur Verfügung stehenden Daten zu Nützlichkeit bzgl. aller Kriterien und der Wirksamkeit bzgl. unmittelbarer und vermittelnder Wirkungen abgeleitet. Diese Annahmen können durch qualitative Erhebungen gestützt werden.

Bei kurzen Projektlaufzeiten ist die Erhebung der Wirksamkeit oft schwer. Dennoch sind diese Annäherungen möglich und sollten bereits zu Beginn eines Projekts mitgedacht werden.

Operationalisierung der Kriterien: Beispielfragen und objektive Maße

Kriterium	Beispielfrage für Online Befragungen	Kennzahlen /objektive Maße
Studienerfolg	Was ich in diesem Kurs gelernt habe, wird mir helfen, in meinem Studium erfolgreicher voran zu kommen.	Abschlussnoten, Abschluss- und Abbruchquoten, Studiendauer, ...
Erleichterung des Studiums	Was ich in diesem Kurs gelernt habe, wird mir das Studium erleichtern.	--
Wissenszuwachs	Die Veranstaltung hat mir geholfen, ... meine Wissenslücken zu schließen. ... mein Wissen bezüglich ... zu erweitern.	Wissenstests, Prüfungsleistung, Dozent*inneneinschätzung
Kompetenzerweiterung / Lernzielerreichung	Durch die Veranstaltung bin ich besser in der Lage... <i>(je nach spezifischen Lernzielen der Angebote)</i>	Kompetenztests, Prüfungsleistung, Dozent*inneneinschätzung
Klausur- /Prüfungserfolg	Ich empfinde den Kurs für meine Klausurvorbereitung als ... Was ich in diesem Kurs gelernt habe, wird mir helfen die Klausur zu bestehen.	Abschlussquoten, Noten, Anzahl Versuche
Flexible Lernmöglichkeiten (zeitlich, räumlich)	Das Angebot hat mir erlaubt, auf die Inhalte der Vorlesung zuzugreifen wann ich wollte [bzw. wo ich wollte]	Objektive Steigerung (Anzahl) der ständig verfügbaren Inhalte
Informiertheit	Das Angebot konnte mir bei inhaltlichen Fragen zu ... weiterhelfen. Durch die Veranstaltung bin ich besser über.... informiert.	Tests, Prüfungsleistungen

**Antwortskalen für Fragen - analog zu anderen Umfragen in der QSS:
immer fünfstufig (→ einheitlich zur einfacheren Lesbarkeit der Befunde für Stakeholder)**

- Zustimmung: 1 - trifft/stimme überhaupt nicht zu bis 5- trifft/ stimme Vollständig zu
- Ausmaß: 1 – *überhaupt nicht* bis 5 - *in sehr hohem Maße*
- Nützlichkeit: 1 – *gar nicht nützlich* bis 5 – *sehr nützlich* / 1- *gar nicht hilfreich* bis 5- *sehr hilfreich*

Link: [Itemlisten zu bisherigen Kriterien](#)

Wichtig: Fragen für **Online-Befragungen** sollten immer in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen Projektbeteiligten abgesprochen werden. Insbesondere diejenigen zu den unmittelbaren Kompetenz- bzw. Wissenserweiterungen, sollten sich an den konkreten Lernzielen der Kurse orientieren und mit den Dozierenden abgesprochen sein.

Erhebungsplan für Nützlichkeit und Wirksamkeit

	Angebotsart	Datenerhebung	
Nützlichkeit	Kurse, Veranstaltungen mit festem Endzeitpunkt	Zeitnahe Post-Erhebung (nach Teilnahme /am Ende der Veranstaltung)	In der Regel einmalig - Möglichst zeitnah zur Veranstaltungen (am besten online in Präsenz in letztem Termin)
	Dauer-Angebote (Online-Tools, -Portale, Sprechstunden etc.)	Post-Erhebung (nach Inanspruchnahme)	Nach festem Zeitplan (zB. monatlich, semesterweise, etc.)

Daten zur Nützlichkeit werden in der Regel einmalig, möglichst zeitnah nach der Teilnahme bzw. Inanspruchnahme eines Angebots erhoben. Um bei Befragungen einen hohen Rücklauf zu erhalten, hat es sich als am besten erwiesen, Befragungen möglichst noch innerhalb von Veranstaltungen zu erheben oder zumindest durch die Dozierenden zur Teilnahme aufzufordern bzw. zu motivieren.

	Datenart	Datenerhebung	Vergleich
Wirksamkeit	Statistische Kennzahlen (z.B. Abschlussquote)	Datenabruf für spezifische Gruppen	- Nutzende vs. Nicht-Nutzende - Kohorten vor vs. nach der Einführung eines Projektes
	Objektive Befragungsmaße (z.B. Klausurnoten)	Post-Erhebung	Nutzende vs. Nicht-Nutzende
	Subjektive Befragungsmaße (z.B. Motivation)	Zeitnahe Prä-Post-Erhebungen	Nutzende - Vor vs. nach Teilnahme

Für die Ermittlung der Wirksamkeit werden immer zwei Vergleichsgruppen benötigt. Es werden also doppelte Erhebungen oder Abfragen für unterschiedliche Gruppen benötigt. Falls die Differenzierung zwischen Nutzenden und Nicht-Nutzenden anhand der Kennzahlen nicht möglich ist, sollte diese Information über Befragungen erhoben werden (z. B. im Rahmen von Absolvent*innenbefragungen).

Wichtig: Die Zusammenhänge sind multifaktoriell bedingt. Keine monokausalen Schlüsse ziehen.

Erstellung eines Evaluationsfragebogens zur Online Befragung

Fragebögen zu Evaluationszwecken sollten einerseits alle wichtigen Informationen für die Evaluation eines Angebotes liefern, andererseits so kurz wie möglich sein, um den Zeitaufwand zur Bearbeitung möglichst gering zu halten. Letzteres trägt erwiesenermaßen zu einem höheren Rücklauf und weniger vorzeitigen Befragungsabbrüchen bei. Daher sollte man sich bei jeder Frage genau überlegen, ob man diese Information wirklich benötigt, oder es nur interessant wäre sie zu haben. Letzteres sollte eher weggelassen werden.

Der generelle Aufbau von Evaluationsfragebögen ist nebenstehend ersichtlich: Hiervon können z.B. die Fragen zum Hintergrund der Teilnahme kurz gefasst bzw. weggelassen werden, wenn es sich um gut besuchte Veranstaltungen handelt, oder man dies in früheren Evaluationen schon erhoben hat. Nützlichkeit und Wirksamkeit sind jedoch immer abzufragen, sowie die Zufriedenheit insgesamt, wohingegen man sich bei den Teilaspekten kurz fassen sollte. Notwendig sind außerdem die Freitextfragen, zur Erfassung des Optimierungsbedarfs, sowie wichtige Angaben zur Person, um die Stichprobe der Befragung beschreiben und aufgrund dessen die Aussagekraft der Evaluation einschätzen zu können.

Link: [Itemlisten zu bisherigen Kriterien](#)

Aufbau eines Evaluationsfragebogens

1. Willkommenstext

2. Hintergrund zur Teilnahme

- Art und Umfang der Teilnahme/Nutzung
- Gründe für Nicht-Nutzung (seltene Teilnahme / vorzeitiger Abbruch etc.)
- Evtl. Teilnahmemotivation

3. Veranstaltungswirkung

- Nützlichkeit /Wirksamkeit: Fragen zu allen relevanten Kriterien

4. Zufriedenheit und Akzeptanz

- Zufriedenheit bzw. Beurteilung von Teilaspekten: Inhalte, Atmosphäre, zeitlicher Umfang, Schwierigkeit,
- Gesamtzufriedenheit und Weiterempfehlungswahrscheinlichkeit

5. Anmerkungen zum Angebot

- Freitextfragen: Was war gut, was schlecht, Optimierungsvorschläge

6. Angaben zur Person

- Soziodemografie (Geschlecht, Alter etc.)
- Studium an der Universität Marburg: Abschlussart und Studiengang, evtl. Fachsemester

Diagnose

In dieser Phase werden in Projekten die **Daten ausgewertet**, in **Berichtsform** aufbereitet und im Sinne **formativer Evaluation** analysiert.

Auswertung der Daten

Die gesammelten Daten werden i. d. R. durch die für die Projektevaluation zuständige(n) Mitarbeitende*n ausgewertet. Das Referat Qualitätssicherung in Studiengängen kann ggf. mit *Know-how*, Software und oder Auswertungsvorlagen unterstützen. Die Auswertung erfolgt üblicherweise mithilfe der Programme Excel und SPSS für quantitative Daten oder MAXQDA für qualitative Daten.

Aufbereitung der Daten und Ergebnisberichte

Die ausgewerteten Daten werden für den Austausch mit den Projektbeteiligten aufbereitet. Sowohl für quantitative als auch für qualitative Daten gibt es in der QSS Vorlagen für **Berichte in Präsentations- und Leseform**, die soweit möglich für die Projektberichte genutzt werden. Auch das Evaluationsziel und der/die Adressat kann unterschiedliche Aufbereitungsformen verlangen.

Die Darstellung der Erkenntnisse der formativen Evaluation kann sich von der Darstellung der summativen Evaluation zu Projektabschluss unterscheiden. Welche Art **Abschlussbericht** im Projekt sinnvoll ist, ist mit den Projektbeteiligten zu klären.

Analyse der Daten

In den Berichten ist darauf zu achten, dass sie im Sinne der Auftragsklärung und der Fragestellung zu nutzen sind. Die im Bericht analysierten Daten sollten nach Möglichkeit Hinweise zur Nutzung, der Nützlichkeit und der Wirksamkeit geben.

Maßnahmen: Ergebnis- besprechungen

Bei der Evaluation von Projekten geht es um die **evaluationsbasierte Besprechung der Wirksamkeit** der Projekte und ihrer Angebote (**summative Evaluation**) und der Beratung zur Ableitung von Weiterentwicklungsmöglichkeiten (**formative Evaluation**).

Zeitpunkt der Ergebnisbesprechung

Die ausgewerteten und in Berichtsform aufbereiteten Daten sollten bei der **formativen Evaluation** möglichst zeitnah nach der Erhebung mit den Projektbeteiligten besprochen werden, um eine zeitnahe Umsetzung von Weiterentwicklungsbedarfen zu gewährleisten. Bei wiederkehrenden Angeboten sollte dies spätestens zu Beginn der Planung des nächsten Durchlaufs erfolgen. Bei der **summativen Evaluation** findet die Besprechung in der Regel am Ende der Projektlaufzeit statt.

Inhalte der Ergebnisbesprechung

Ausführliche Leseberichte sollten den Projektbeteiligten vorab zugesendet werden. Je nach Gestaltung der Zusammenarbeit kann bei einer Ergebnisbesprechung der Lesebericht gemeinsam durchgegangen werden oder das Evaluationsteam erstellt eine Präsentation, die die wichtigsten Erkenntnisse zusammenfasst. Die Evaluators*innen bereiten die zentralen Erkenntnisse auf und führen durch die Ergebnisse. Inhalte und Komplexität sollten an die Zielgruppe der Besprechung angepasst sein, im Sinne einer einfachen und klaren Kommunikation.

Resultate der Ergebnisbesprechung

Im Rahmen **formativer Evaluation** dienen Ergebnisbesprechungen der zielgerichteten Weiterentwicklung von Angeboten. Stärken, Gelingensfaktoren und Optimierungsmöglichkeiten werden identifiziert und bilden die Grundlage für Anpassungen sowie die Planung der nächsten Evaluation. Bei **summativer Evaluation** stehen die abschließende Bewertung des Projekts, die Rechenschaftslegung und die Ableitung von Empfehlungen für zukünftige Vorhaben im Vordergrund.

Nachsorge

Nach Abschluss eines Projekts ist es wichtig, gewonnene Erkenntnisse und aufgebautes Wissen nachhaltig zu sichern.

Datensicherung und Dokumentation

Zum Zweck der Wissens- und Verfahrenssicherung sowie der Wieder- und Weiterverwendung sollten Daten, Verfahrensweisen (inkl. Erhebungsinstrumenten) und Ergebnisberichte systematisch dokumentiert und gesichert werden.

Rohdaten

Rohdaten sollten datenschutzkonform gespeichert werden, um eine nachvollziehbare Auswertung, spätere Nachnutzung sowie die langfristige Sicherung zentraler Projektergebnisse zu ermöglichen.

Itemlisten und Erhebungsinstrumente

Die Dokumentation und Bereitstellung von Fragebögen, Itemlisten und weiteren Erhebungsinstrumenten unterstützt ebenfalls die langfristige Wissenssicherung. Bereits entwickelte Items können in zukünftigen Projekten angepasst und wiederverwendet werden. Das reduziert den Entwicklungsaufwand, erhöht die Effizienz und verbessert die Vergleichbarkeit sowie die methodische Konsistenz der Datenerhebung und Evaluation.

Best-Practice-Erkenntnisse

Erfolgreiche Ansätze, bewährte Vorgehensweisen und zentrale Lernerfahrungen sollten ebenfalls festgehalten werden. Sie können als Orientierung für zukünftige Projekte dienen, typische Herausforderungen frühzeitig sichtbar machen und die Qualität der Umsetzung verbessern.



Universität
Marburg

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Florian Hofmann
Qualitätssicherung in Studiengängen
Biegenstraße 10
35032 Marburg
Tel: 06421-28-22111
E-Mail: Florian.Hofmann@verwaltung.uni-marburg.de